Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8-8, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich: Eingesandt Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsbüreaux an.
Fernsprechstelle Nr. 11

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.
Dresden. 1891.

Englische u. deutsche Cheviots
zu **Hosen, Anzügen** u. **Paletots** in grossartigster Auswahl empfehlen
Pörschel & Schneider, Tuchwaaren-Grosso- u. Detail-Geschäft, **Scheffelstr. 19** (kl. Rauchhaus).

Bauartikel, Kessel, Pfannen, Decimal-waagen etc. etc. etc.
empfiehlt billigst
Friedrich Klotz
Königsbrückerstrasse 80 und 81.
Bautznerstrasse 28.

Winter-Anzug- u. Hosenstoffe
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl und besten Qualitäten zu **billigsten** Preisen
Wilh. Böhme, Tuchhdlg., Scheffelstr. 6.

Kerzenkronleuchter
Petroleum-Lampen
empfiehlt
Julius Schädlich
Am See 40.

Tapeten
Versandt Geschäft: Marschall Str. 29.
F. Schade & Co.
Haupt Geschäft: Victoria & Waisenhaus-Str. Ecke.
Tapeten

Faulbaumrinden-Elixir, angenehmes, mildes Mittel, bewirkt schmerzlosen Stuhlgang. Flasche 1 Mk. Prompter Versandt nach auswärts. **Kgl. Hofapotheke,** am Georgenthor.

Nr. 289. **Spiegel:** Betrachtungen über den Prozeß Manché. Hofnachrichten, Landtagswahlen, Deutsche Sittlichkeitsvereine, Albrechtsburg. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Kgl. Conservatorium, Friedrich Zarncke †, Theodor Grosse. **Freitag, 16. October.**

Politisches.

Es ist eine alte Wahrheit, daß diejenige Frau ihrem Geschlechte am meisten Ehre macht, von der man am wenigsten spricht; ebenso wahr aber ist es, daß es mit der Sittlichkeit jenes Staates am Besten bestellt ist, in dem der geringste Anlaß zu Erörterungen moralischer Art geboten wird. Ueberblickt man die Reihe der „sensationellen" Prozesse, welche in jüngster Zeit vor deutschen Gerichtshöfen verhandelt wurden, überblickt man die ganze Reihe, die mit dem Bochumer Skandal beginnt, dann die Fälle Prager und Heinze, die Affaire von Gera, den Prozeß gegen Rosenthal und Gen., der zahllose Veruntreuungen und betrügerische Börsenmanipulationen umfaßt und mit dem Fall Manché vorläufig endete, so kann man sich der schwersten Besorgnisse um so weniger enthalten, als auch zahllose andere Zeichen ein rapides Sinken der öffentlichen Moral andeuten. Keiner der genannten Fälle steht für sich allein; das Erschreckende liegt vielmehr gerade darin, daß sie den Blick über die Fäulniß des einzelnen Charakters hinweggleiten lassen in die Zustände ganzer, großer Gesellschaftskreise, daß sie zur Wurzel nicht den bösen Trieb des Einzelnen, sondern die verpestete Anschauungsweise der ganzen Gegenwart haben. Der Prozeß Manché aber richtet das Auge auf einen Stand, der bisher sich mit größter Energie gegen schlechte Einflüsse gewehrt hat, auf den Beamtenstand, und für den aufmerksamen Beobachter, für den ehrlichen Kritiker der öffentlichen Zustände giebt er hinreichend Material, um das Grundübel der sittlichen Decadenz zu erkennen.

Als der Berliner Rektor Ahlwardt sein Buch veröffentlichte „der Verzweiflungskampf der arischen Völker mit dem Judenthum", da erregte es ganz besonderes Aufsehen, daß dieser Mann nicht nur seine Anklagen mit einer Fülle von sachlichem Material belegte, sondern auch mit der Offenheit der Verzweiflung alle jene Kämpfe enthüllte, die er in der unglücklichen Lage eines ausgewucherten Beamten mit seinen Peinigern zu bestehen hatte. Er bemühte sich keineswegs, sich selbst zu schonen, sondern erklärte ganz offen, wie er zu manchen unschönen Manipulationen durch den Zwang der Verhältnisse und durch seine Lage als Vater einer zahlreichen Familie geradezu genöthigt worden sei. Ahlwardt stellt die erschütternde Behauptung auf, daß mindestens 60 Prozent aller Beamten verschuldet und dem Judenthum als willenlose Beute anheimgegeben seien. Mag nun diese Annahme übertrieben sein oder nicht, so enthüllt sie doch eine Reihe unsäglicher Gefahren, denen das deutsche Volksthum nothgedrungen ausgesetzt ist, wenn der Stand, der der großen Menge gegenüber die staatliche Autorität repräsentirt, der vor allen Dingen zum Rechtsprechen berufen ist, wenn namentlich auch Organe der Polizei sich in einer Zwangslage befinden, welche die Unparteilichkeit erschwert oder gar zur Unmöglichkeit macht. Der Prozeß Manché hat uns einen Einblick in diese Dinge gewährt, wenn man auch sorgfältig bemüht war, alle Fragen, die nicht in direktem Zusammenhang mit diesem Einzelfall standen, möglichst abzulehnen. Die Thatsache aber, daß die einzige Behauptung Ahlwardt's, welche bisher Gegenstand der richterlichen Feststellung war, durch den Spruch der Strafkammer als vollständig begründet erwiesen wurde, deutet daraufhin, daß auch das sonstige, überaus reichhaltige Material, das dieser entschlossene Mann zusammenträgt, volle Begründung besitzt. Jedenfalls muß nunmehr auch die von ihm gegen einen bekannten Berliner Bankier wegen Meineids erhobene Anklage höhere Beachtung finden als bisher.

Ganz besonderes Aufsehen muß eine Episode erregen, die nur nebenher zur Sprache kam, aber gerade in diesem Zusammenhang erwähnt werden muß. Ein Agent Namens Cohen gab unter seinem Eide die Aussage ab, daß der frühere preußische Finanzminister Bitter sich durch wucherische Ausbeutung in höchst bedrängter Lage befunden und sich deshalb nach seinem Rücktritt genöthigt gesehen habe, durch Vermittelung von Titeln und Orden sich Geldquellen zu verschaffen, aus denen er seine Ausbeuter speisen konnte. Diese Aussage hat umsomehr Wahrscheinlichkeit für sich, als erst vor Kurzem von einem anderen Minister, der in Angelegenheiten des Reiches jetzt eine maßgebende Stimme besitzt, bekannt wurde, daß er sich in ähnlich bedrängter pekuniärer Lage befand, aus welcher er bekanntlich durch den Fürsten Bismarck befreit wurde. Es eröffnet eine geradezu erschreckende Perspektive, wenn man sich vorstellt, welchen Einfluß die gewöhnlich nur im Hintergrunde arbeitenden Geldgeber, als welche in dem einen Falle bekannte Berliner Großbankiers genannt wurden, mit Hilfe ihrer Agenten Meyer, Cohen und tutti quanti auf die Geschicke der ganzen Nation ausüben können. Nur im Vorbeigehen sei hier an die Behauptung Ahlwardt's erinnert, die einen sachlichen Widerspruch nirgends erfuhr, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere unglückliche Kaiser Friedrich, sich infolge seiner zahlreichen stillen Wohlthaten derart in Wucherhänden befand, daß seine Wechsel, die nicht unter 50 Prozent begeben worden sind, unter den schlimmsten Wucherern umherliefen. Er hat mit seinen Schulden viele Jahre ebenso schwer gekämpft, wie alle anderen Sterblichen es auch thun müssen, und wie es König Ludwig von Bayern mußte.

In den vorstehenden Erörterungen ist kurz der Kernpunkt der Affaire Manché angedeutet; aber der eigentliche Prozeß bietet überdies eine Summe des wichtigsten Materials für die Kulturgeschichte der Gegenwart. Uns wird ein Mann vorgeführt, der nicht wie der Zuhälter Heinze und seine Ehefrau nur Vorbilder des Verbrechens kennt, ein Mann, der nicht wie jene, im Lager der Pest aufwuchs und ihr früher oder später verfallen mußte, sondern ein Günstling des Glückes, der nach sorgfältiger Erziehung zu einer überaus wichtigen Vertrauensstellung bei dem ehrwürdigen Kaiser Wilhelm I. gelangte und durch eine wohlgesicherte, materielle Existenz gegen alle Versuchungen gesichert erscheinen mußte. Manché, der ursprünglich Moses heißt und sich langsam in Mauche und Manche verwandelte, bis er bei seinem jetzigen vornehm französisch klingenden Namen Manché landete, benutzte seine Stellung als Geheimer Hofrath im Civilkabinet des hochseligen Kaisers, um einen einträglichen Schacher mit Orden und Titeln anzuknüpfen. Diese Thatsache wurde im Disciplinarwege geahndet, indem Manché zum Abschied gezwungen wurde; sie konnte eine gerichtliche Sühne nicht finden, da Gesetzesparagraphen nicht verletzt waren, doch wurde sie stillschweigend als feststehend anerkannt und wohl auch gar nicht einmal abgeleugnet. Herr Manché bediente sich, um möglichst gedeckt zu sein, des Agenten Aron Meyer, dem er, wie der Wolf dem Fuchs, einige Bissen von der gemeinsamen Beute abließ. Meyer war übrigens durch einige Spieleraffairen bereits vor Jahren in den angenehmen Ruf gelangt, den man nach Analogie fauler Fische als „anrüchig" zu bezeichnen pflegt. Dieser „schleppte" solche Leute, die Geld und Ehrgeiz besitzen, heran, um sie zu veranlassen, sich der Vermittelung seines ehrbaren Brotherrn zu bedienen. Als solche Ehrgeizige werden u. A. die Berliner Commerzienräthe D. Levin, Jacob Landsberger, Jacob und Valentin, Mannheimer, Friedländer und Pincus genannt. Hatten die Ehrgeizigen ihren Mammon abgelagert, der in dem gerichtlich behandelten Fall Thomas das Sümmchen von 37,000 Mk. verstellte, so schmuggelte Herr Manche, Moses oder Mauche, das Gesuch in die Hände des Kaisers, der solche Gesuche, die ihm in die Hände gelangten, zwar noch den Behörden zur Recherche übergab, ihre Erfüllung jedoch durch sein kaiserliches „W" als wünschenswerth bezeichnete. Die Behörden kamen diesem diskreten Wunsche auch, wenn irgend thunlich, nach. Da im kaiserlichen Cabinet täglich ganze Körbe mit Bittschriften eintreffen, so liegt es auf der Hand, in welch enormem Maße die „Freundschaft" des Herrn Manché nützlich sein konnte. Nun pflegte, wie es scheint, der Mann mit den drei Namen sich seine Remunerationen unter dem Namen von „Wohlthätigkeitsgeldern" einhändigen zu lassen und in dem Gefühl, das Complicen zu verbinden pflegt, sich erquickender Sicherheit hinzugeben. Das ging auch ganz gut, bis Herr Thomas, früher ein fleißreicher und nebenbei höchst wohlthätiger Fabrikant, ihm die erwähnte Summe zustellen ließ, um in den Besitz des Titels als Commerzienrath zu gelangen. Manché setzte die Erfüllung dieses Wunsches nicht durch, wahrscheinlich weil ihm Thomas noch nicht „reif" schien und er ihn noch etwas „bluten" lassen wollte; Thomas verlor sein Vermögen in Spekulationen und verlangte sein Geld zurück. Als ihm dasselbe nicht in vollem Umfange ausgehändigt wurde, erfolgte die Strafanzeige und dann der Prozeß, der soeben mit der Verurtheilung der Herren Manché und Meyer zu Gefängnißstrafen endete und ganz entschieden und trotz der Zurückhaltung, deren man sich augenscheinlich im Gerichtssaale befleißigte, ein trauriges Seitenstück zu dem berüchtigten Wilson-Caffarel-Skandal in Paris bildet.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15. October.

Berlin. Die „Post" sagt in einer Besprechung des sächsischen Wahlresultates, die Wahlergebnisse in Sachsen zeigen wiederum den großen Werth einer festen Organisation. Sowohl Nationalliberale als Konservative besitzen in Sachsen eine solche Organisation. Möge ihr Erfolg uns anfeuern, ihren Beispielen zu folgen. — Der Reichskanzler hat beim Bundesrath die probeweise Verwendung von Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherung aus einem neuen Stoff unter Vertheilung derselben an einzelnen Versicherungsanstalten beantragt. Der Stoff besteht aus 50 Proz. Celulose, 25—30 Proz. Leinen, 20—25 Proz. Baumwolle. Mit Verwendung desselben wird eine Verminderung der Dicke, des Gewichts und des Herstellungspreises der Karten erreicht. Den Klagen darüber, daß die Beitragsmarken auf den Quittungskarten schlecht haften, wird durch Verwendung eines anderen Klebstoffes abgeholfen. Der Antrag stand auf der heutigen Tagesordnung des Bundesrathes. — Zu der Nachricht, daß bei mehreren Truppentheilen ein praktischer Versuch mit der zweijährigen Dienstzeit gemacht werde, wird mitgetheilt, daß die betreffenden Bataillone zur Hälfte aus Mannschaften, die bereits ein Jahr gedient haben und zur anderen Hälfte aus Rekruten gebildet werden. — Eine Erhöhung der ostafrikanischen Schutztruppe ist vorläufig nicht in's Auge gefaßt. Ueberhaupt ist keine dringliche Mehrforderung für Ostafrika zu erwarten. Die Einnahmen und Ausgaben werden voraussichtlich mit zwei Millionen balanciren. Die Zolleinnahmen haben sich bedeutend gehoben. — Amtlichen Berichten zufolge hat die Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reiche im zweiten Vierteljahre erheblich abgenommen. — Der deutsche Gesandte in Washington, Graf Arco Valley, der sich am 12. d. M. in der Klinik des Professors von Bergmann einer Operation unterzogen, ist vergangene Nacht daselbst verstorben. Der „Reichsanzeiger" widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. — Am Dienstag wurde auf Schloß Tiefhartmannsdorf bei Hirschberg in Schlesien die Vermählung der ältesten Tochter des Grafen Ferdinand Harrach, als hervorragender Maler bekannt, und der Gräfin Helene geb. Gräfin Pourtalès, mit dem Legationssekretär bei der sächsischen Gesandtschaft in Berlin, Grafen Vitzthum von Eckstädt, gefeiert.

Hamburg. Die Ablösung der Mannschaften für das ostafrikanische Geschwader in der Stärke von 60 Mann schiffte sich heute Mittag auf dem Dampfer „Reichstag" nach Ostafrika ein. — Die „Hamb. Nachrichten" führen aus, in den leitenden russischen Kreisen herrsche die Ueberzeugung, daß, so lange der jetzige Czar regiere und Giers Minister des Aeußeren sei, kein Krieg gegen Deutschland entstehen könne. Der Czar werde die jetzige Stellung Rußlands nicht auf's Spiel setzen, um für Frankreich die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Erfurt. In der heutigen Sitzung des sozialistischen Parteitages erstattete Auer den Geschäftsbericht des Parteivorstandes, welchen er mit einem heftigen Angriff auf die Opposition schloß. Er rief derselben zu, sie möge ihre Anschuldigungen beweisen oder sie widerrufen, sonst sei das Tischtuch zwischen ihnen entzwei. Seitens der Opposition sprach Werner, welcher seinerseits die Fraktion heftig angriff. Heute trafen Delegirte aus Holland und Oesterreich ein. Ferner gingen Grüße ein vom Generalrath des französischen Arbeiterrathes.

Wien. Dem Fremdenblatt zufolge erfolgt die Rückkehr des Czaren von Dänemark nach der Krim auf dem bequemeren und kürzeren Seewege. — Das Fremdenblatt theilt mit, daß die Begegnung Giers' und Rudini's beschlossen worden sei, sobald der Entschluß Giers' feststand, seinen Urlaub in Italien zuzubringen. Die Regierungen in Wien und Berlin hätten von der Begegnung Kenntniß gehabt. Die „N. Fr. Pr." betont, Rudini habe die Bündnißtreue Italiens wiederholt so entschieden ausgesprochen, daß es beleidigend wäre, seine Worte nicht als den Ausdruck seiner innersten Ueberzeugung gelten zu lassen. Die „Presse" sieht ebenfalls in der Begegnung absolut nichts Beunruhigendes, sondern ein erneutes, werthvolles Friedenssymptom.

Wien. Abgeordnetenhaus. Der Präsident stellte fest, daß ein Abgeordneter während der letzten Sitzung versucht habe, auf den Stimmzetteln, welche für eine vorzunehmende Ersatzwahl in einem Ausschuß vertheilt waren, den Namen eines Kandidaten zu streichen und durch einen anderen zu ersetzen. Unter anderen seien 4 Stimmzettel Abwesender geändert worden. (Entrüstungsrufe.) Der betreffende Abgeordnete sei vor das Präsidium zu rufen und ihm die fällige Unzulässigkeit eines solchen Vorganges auf das Entschiedenste vorgehalten worden. Ein weiteres Eingreifen des Präsidiums sei unthunlich, da die Geschäftsordnung für einen derartigen Vorgang, der unmöglich habe vorausgesehen werden können (lebhafte Zustimmung) und seit dem Bestande des Parlamentarismus in Oesterreich noch nicht vorgekommen sei, keine Bestimmung enthalte. Er müsse über den Vorgang, der sich eigentlich von selbst richte (Zustimmung), seine ganz entschiedene Mißbilligung aussprechen und daran sein lebhaftes Bedauern knüpfen, daß die Geschäftsordnung leider keine Handhabe biete, jene Censur zu verfügen, die eine solche Unzukömmlichkeit erheischen würde. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen.) Schneider erklärte, er habe nur solche Stimmzettel geändert, deren Inhaber dies gestatteten. Den vier vom Präsidenten erwähnten abwesenden Abgeordneten habe er die von ihm vorgenommene Aenderung rechtzeitig mittheilen wollen und die Diener angewiesen, diese Stimmzettel nicht einzusammeln. Im Ganzen habe er 8—10 Stimmzettel geändert. Er bedauere, durch die Berufung zum Präsidenten gehindert worden zu sein, weiter zu agitiren, damit sein Kandidat die ihm noch fehlenden sechs Stimmen erhalte. (Der Präsident ruft Schneider zur Ordnung.) Er (Schneider) halte das Parlament für keine Volksvertretung, sondern für eine Cliquenvertretung (langanhaltende Unruhe und Entrüstungsrufe.) Graf Hohenwart bezeichnet die Behauptung, daß die betreffenden Abgeordneten mit der Aenderung ihrer Stimmzettel einverstanden gewesen seien, als unwahr. (Lebhafter Beifall.)

Cannes. Der seit mehreren Jahren hier wohnende Nihilist Alisow ist ausgewiesen worden.

Brüssel. Die Regierung legte den Kammern bei deren Wiederzusammentritt einen Entwurf vor, betreffend die Errichtung eines Ober-Arbeitsrathes analog des schon bestehenden Ober-Industrierathes. Der Ober-Arbeitsrath soll aus 48 Mitgliedern bestehen, von denen je 16 vom König und den Arbeitgebern ernannt und 16 von den Arbeitern gewählt werden.

London. Das englische Auswärtige Amt warnt abermals vor der Auswanderung nach Brasilien, da in Santos das gelbe Fieber und in Rio de Janeiro die Pocken ausgebrochen seien. — Die Ernteberichte drückten hier den Weizenpreis per Quarter von 40 Schilling 8 Pence auf 31 Schilling 10 Pence herab. Ein weiteres Fallen der Preise wird erwartet. — Infolge des gestern und heute Nacht in ganz England wüthenden Orkans wurde die große Brücke bei Dover schwer geschädigt. In Biro warf der Sturm ein Cirkusgebäude um, während eine Vorstellung darin stattfand. Eine große Anzahl von Kindern wurde schwer verletzt.

London. Das englische Syndikat zur Herstellung der südtripolitanischen Eisenbahn und deren Fortsetzung durch die Sahara nach dem Sudan hat diesen Plan vorläufig aufgegeben, da die nach Tripolis gesandten Ingenieure dessen Unausführbarkeit angesichts der europäerfeindlichen Haltung der Stämme im Süden von Tripolis konstatirt haben.

Petersburg. Abgesandte des Koschkutenstammes (Kaschgar) suchten um Einverleibung desselben in Rußland nach.

Warschau. Der Ober-Inspektor des Grafen Renard in Sielce, ein preußischer Unterthan, Namens Pohl, der 30 Jahre diese Stellung leitet, wurde ausgewiesen und zwangsweise über die Grenze gebracht. Die Ausweisungen deutscher Unterthanen aus dem Königreich Polen nehmen in letzterer Zeit große Dimensionen an.

Newyork. In Tipton (Indiana) explodirte in einer Faktorei ein Dampfkessel, wodurch 50 Männer und Knaben schwer verletzt wurden.

Die **Berliner Börse** eröffnete auf Interventions-Käufe in russischen Anleihen und Noten mit fester Tendenz. Der Verkehr war indeß nur Anfangs in Banken, russischen Werthen und Bergwerkspapieren belebt. Im Uebrigen herrschte Reserve vor. Banken stellten sich durchweg etwas besser. Auf dem Bergwerks-Aktienmarkt bestand für Eisenwerthe, besonders Bochumer, Deckungsbegehr. Eisenbahnen sehr still, fremde Renten fest, Kassawerthe ruhig, ziemlich fest. Deutsche Fonds besser. Servis etwas abgeschwächt. Privat-Diskont 3¼ Prozent. Nachbörse ziemlich fest. — Wetter: Regen, Nordwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) **Credit** 244,30, **Staatsb.** 243,30, **Lomb.** 93,10, **Galizier** —,—, **Egypter** —,—, **4proc. Ung. Goldr.** 90,10, **Diskonto** 174,70, **Dresdn. Bk.** 136,20, **Laura** —,—. **Gelsenkirchen** —. **Fest.**

Paris. (Schluß.) **Rente** 96,17, **Anleihe** 105,75, **Italiener** 90,35, **Staatsbahn** 626,25, **Lombarden** 242,75, **do. Prioritäten** —, **Spanier** 65⅞, **Egypter** 490,00, **Ottomanen** 547,00, **Obcomptoir** 545,00. **Fest.**

Paris. **Produkten** (Schluß.) **Weizen per Octbr.** 26,80, **per Jan.-April** 28,50, **weichend.** **Spiritus per Octbr.** 39,50, **per Januar-April** 40,50, **steigend.** **Rüböl per October** 69,50, **per Januar-April** 72,00, **weichend.**

Amsterdam. **Produkten** (Schluß). **Weizen per November** 255, **per März** 272, **Roggen per October** 231, **per März** 244.

Oertliches und Sächsisches.

— Nach der soeben erlassenen Bekanntmachung des Gesammtministeriums hat Se. Majestät der König beschlossen, die Stände des Königreichs Sachsen zum ordentlichen Landtag auf den 11. November d. J. einberufen zu lassen. Es werden an die Mitglieder beider ständischer Kammern noch besondere Missiven aus dem Ministerium des Innern ergehen.

— Auf Grüllenburger Revier wurden vorgestern 3 Hirsche, 6 Stück Wild und 2 Füchse zur Strecke gebracht. Davon erlegte Se. Majestät der König 1 Gabler, 2 Stück Wild und 1 Fuchs.

— Am 14. d. M. wurde aus Mailand gemeldet, daß dort seit zwei Tagen Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg im strengsten Incognito weile. Am 12. speiste der Prinz an der Hoftafel in Monza. Vorgestern besuchte er in Stresa die Herzogin von Genua.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Max trifft am Sonnabend zur Fortsetzung seiner Studien wieder in Leipzig ein, während die

Pfund's ärztlicherseits (Reinkultur) **Kindermilch.** Trocken-fütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42